

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Hundstage  
**Autor:** Aeberly, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435412>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Hundstage.

Die Luft ist schwül und schußbereit geladen  
 Mit Wasserstoff und Bombenelement;  
 Der Nebel liegt im Thal in weißen Schwaden  
 Und, ein Vulkan, die Sonne niederbrennt.  
 Ich rode Unkraut aus in meinen Reben,  
 Doch wenn vor Abend das Gewitter kommt,  
 So wird das Unglück sich nur neu beleben  
 Und keinen Stüber meine Mühe frommt!

Doch darf mein Herz sich nicht einmal beklagen,  
Wenn dies ein Werk der Danaiden war,  
Denn wird vom kalten Blei das feld zerschlagen,

So muß ich Wasser trinken dieses Jahr!  
Viel besser wär's gewiß, ich lág' im Kühlen,  
Wo Rothenfeten nur die Sorge trägt  
Und würd' den Pechgeruch hinunter spühlen,  
Als wenn ein Bonbon mir den Krieg zerßlägt!  
  
Doch heil'ge Pflicht ist's, daß ich nicht erstaune;  
Da diese Zeit ja selbst ein Hundstag ist,  
So kann man doch nicht fordern, daß die Laune  
Des Wetters besser als ein Krämer mißt!  
Hoch über uns in schwarzer Wetterwolke,  
Da schlummert Zündstoff für die Welt genug!

Der mehr zerstören kann dem Christenvölke,  
Als Sodom's Zorn zu Kraut und Sezen schlug!  
  
In einer Hölle frommer Mordgedanken  
Und Judaswerken schwelgt der Sommertag  
Und selbst die Säulen großer Thaten wanken  
In dieses Hundtag's hangem Stundenschlag.  
Ich sterbe schier in dieser Atmosphäre  
Vor Hitze, Durst und frecher Bremse Stich —  
Im Keller steht der schönste der Altäre,  
Das ist ein guter Walfahrtsort für mich!

Rudolf Aeberly.

## Erstes Siegesbulletin vom waadtändischen Kantonalschützenfest in Nyon.

Nachdem Großer Rat auf den erbarmungslosen Krieg gegen Alles, was unser „soziales Gebäude“ untergräbt und besudelt — Purus, Genussucht, bürgerliche Ungleichheit, Untoleranz, Huchelei, Hass, Massenarmut und Vorurteile — toastiert hatte, ging es los und nachdem die erste „Schlacht“ zu Ende, berichtete unser Spezialdraht:

Der „Luxus“ ist vernichtet! Die Wahlstatt ist bedeckt mit zerstampften Diamantbrochen, kostbaren Hutschädeln und Leibern von seidenen Kleidern, eine furchtbare Wirkung von unzähligen losgeknallten „Bomben de Champagne“!

Die „Genussucht“ ist schwer verwundet. Nachdem sie mit der bekannten preußischen „affenartigen Geschwindigkeit“ avanciert war, ist sie vom Schicksals-Kater geschlagen worden und wird jetzt mit Eisumschlägen um den Kopf und Rollmopscompressen innerlich behandelt!

Die „bürgerliche Ungleichheit“ hat unter den Tischen ein tragisches Ende gefunden. Man merkt, daß auch da „die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten“ gewesen seien, gewiß weiß es Niemand, denn ihre Verfechter sind alle „hin“. Freund und Feind bei einander!

Die „Untoleranz“ ist leicht verwundet! Obwohl ihre gerundete Fülle einen guten Zielpunkt gab und die kupferberggoldene Spitze ihrer breiten Gesichtsalpe weithin leuchtete, hat sich doch ihr ungestchweifter Kettenpanzer wieder bewährt, der, wie bekannt, manchen „Hieb“ und „Stich“ verträgt!

„Heudielei“ und „Haf“ sind entwischt, da sie wie immer bei Tage das Licht scheut und beim heimlichen Überfall Nachts Dank ihrer schwarzen Kutten kaum zu treffen waren! Ferner schienen sie von Nachtheulen von Weibern beschützt und gewarnt zu werden — man vermutet sogar Verrätrixinnen auf unsrer Seite, die gern mit ihnen unter einer Künste stecken — und waren außerdem auf das Kriechen und Schleichen so eingefüsst, daß unsre Krieger immer nur den Pech- und Schwefelgestank im Gaumen fühlten, ohne sie fassen zu können. Der erste Beweis, daß die verkrachte Friedenskonferenz nicht einmal diese römischen Gasbombenwegzudecken vermochte! Wenn die Unseren nicht so faulig im Gurtschlüßen mit moord-

länder kopferhellendem „Vin spirit-blanc“ gewesen wären, wer weiß, ob nicht das Hauptquartier des Feindes jetzt statt in Sitten-Bion schon in Vevey-Vivis stünde!“

Aehnlich schwer war der Sieg gegen die „Massenarmut“. Diese wilden Hundenhorden stürmten mit ihren Faselbullengeulen an und zerschlugen die feinsgearbeiteten resp. fabrizierten Saufcomment-Paraden unsrer patrizischen Tafelburg! Solche soziale „Volkserheber“ sollte man doch einfach hängen, die verderben einem „in was gebrachten Mann“ das ganze Vergnügen an Purus und Genuß (sic!) — und wenn die beiden Tages-Korrespondenten durchaus immer einer „Ja“ und der andere „Nein“ über die Bundesratsmeinung zur Haager Friedensschlampagne sagen müssen, so mag nur der erste zu dem Verbot der Gasbomben „Nein“ und der zweite zum Erchieben der Volkserheber „Ja“ sagen, dann lassen wir unsere Proppen gegen diese verd.... Proletarier knallen! Wenn diesmal unsre wohlunformierten Flashenbattaillone commentmäßig noch siegten, so lag es nur daran, daß der „Geist“ unsrer edlen Marken mehr besonnenen Nut gibt und ihr Geist aus dem Fasel zwar tollkühn, aber auch wüst und blind macht, statt Remedium nur Radau schafft und so noch immer ein Goldlackfabrikanten-flashenkopf über die nackten Hälse von einigen Hundert Arbeiterfaselbullen herrscht!

Die „Vorurteile“ haben leider ganz unbesiegt nur einen taktischen wohlgeordneten Rückzug angetreten. Gegen diese feindlichen von den berühmten und berüchtigten Feldherren „Eitelkeit“ und „Ehre“ geführten Kriegstruppen der Hierarchisten konnten die Unseren nichts ausrichten, weil sie an diese Gespenster leider noch selbst glauben und sie deshalb flüchten! Wir sind — seien wir uns armen Sündern endlich gnädig! — doch in der großen Masse noch fabelhaft dum dumm und ehe wir uns von der äusseren 800-jährigen endlich zur inneren ewig-jungen Freiheit durchsaufen — pardon! schießen wird noch viel — viel „Spiritus“ die Betten und die Kehle hinunter laufen müssen! Doch wir bereuen ja — fangen wir an, weiter so zu — laufen — also auf den heutigen Sieg: „Prost!“! — —

Dietrich von Bern.

### Leicht verzeihlicher Irrtum

„Haben Sie den „Zusammenbruch“ von Zola gelesen?“  
„Ich glaube, ja —, wenn ich mich nicht irre, spielt es in Berlin.“  
„Wirklich in Berlin? Wovon handelt es denn?“  
„Natürlich von den elektrischen Straßenbahnen.“

## Wie wird man Millionär?

Diese Frage ist von amerikanischen Millionären fachgemäß beantwortet worden. Um die Enquête zu vervollständigen, haben wir uns an zwei unserer bekanntesten Millionäre mit derselben Anfrage gewandt. Die Antworten lauten:

„Worauf der Millionärs-Kandidat besonders Rücksicht zu nehmen hat, das ist die Wahl seiner Eltern. Ich habe mir das zur ersten Regel meines Lebens gemacht und habe es nie bereut.“

„Das erste Studium eines jungen Mannes sollte stets das sein, in richtiger und ausgiebiger Weise zu erben. Ohne mir zu schmeicheln, — ich habe es verstanden.“

### Scherzfrage

„Sind die Italiener bessere Köche oder bessere Politiker?“

„Sind die Statisten besserer Käufe oder bessere Politiker?“  
gutes ministerio feiter.

Dundas

Modernes Seitenstück zu dem alten Sprichwort: „Donna e mobile“: Don e automobile.“